

Zusammenfassung

- Der Slogan „Al-Aqsa ist in Gefahr“ ist eine antisemitische Lüge, die zu einem der tödlichsten Propagandamittel im israelisch-palästinensischen Konflikt geworden ist.
- Er stellt Juden und Israel als Verschwörer dar, die eine heilige Stätte der Muslime zerstören wollen.
- Sie verwandelt Sicherheitsmaßnahmen oder jüdische Besuche auf dem Tempelberg in angebliche Angriffe auf den Islam selbst.
- Diese Lüge verwandelt politische Gewalt in eine vermeintlich heilige Pflicht und erlaubt es, Terrorismus als „Verteidigung der al-Aqsa“ darzustellen.
- Die Hamas nutzte diese Mythologie, als sie das Massaker vom 7. Oktober 2023 „Al-Aqsa-Flut“ nannte.
- Seit den 1920er Jahren haben Haj Amin al-Husseini und spätere islamistische Bewegungen die Behauptung eines zionistischen Komplotts gegen al-Aqsa benutzt, um Gewalt zu mobilisieren.
- Nach 1967 behielt Israel die muslimische Verwaltung und das Gebetsrecht auf dem Berg bei, doch selbst geregelte jüdische Besuche wurden als „Stürmungen“ dargestellt.
- Während der Operation Brüllender Löwe im Jahr 2026 beschuldigten die Palästinenser Israel erneut, al-Aqsa Schaden zuzufügen, obwohl iranische Raketen gefährlich nahe am Tempelberg gelandet waren.

Es gibt Vormittage in Jerusalem, an denen das Al-Aqsa-Gelände weniger wie ein Ort des Gebets als vielmehr wie ein vorbereitetes Theater der Konfrontation aussieht. Junge Palästinenser verbarrikadieren sich dort mit Steinen, Feuerwerkskörpern und Kameras. Die israelische Polizei dringt ein. Innerhalb weniger Minuten sind die Bilder unter der bekannten Überschrift online: „Al-Aqsa ist unter Beschuss“.

Das ist die Macht des Slogans „Al-Aqsa ist in Gefahr“. Sie verwandelt einen lokalen Sicherheitsvorfall in einen angeblichen Angriff auf den Islam selbst. Gewalt wird als Verteidigung geheiligt. Terrorismus wird zu „Widerstand“. Ein Streit über den Zugang, die Polizeiarbeit oder die Souveränität wird zu einem zivilisatorischen Krieg umgedeutet.

Deshalb nannte die Hamas ihr Massaker vom 7. Oktober 2023 „Al-Aqsa-Flut“. Die Bedeutung war präzise. Die Hamas stellte die Ermordung, Vergewaltigung und Entführung von israelischen Zivilisten nicht als Verbrechen dar. Sie stellte es als einen heiligen Akt der Verteidigung dar: einen Kampf um die Moschee, um Jerusalem, um den Islam.

Im Zentrum dieser Mobilisierung steht eine der tödlichsten antisemitischen Lügen in der modernen Geschichte des Nahen Ostens: die Behauptung, dass Juden oder Israel insgeheim planen, al-Aqsa zu zerstören und an ihrer Stelle einen dritten Tempel zu errichten. Es handelt sich dabei um eine jahrhundertealte Verschwörungstheorie, aber sie ist nach wie vor einer der stärksten Motoren der palästinensischen Gewalt.

Die Lüge funktioniert, weil die al-Aqsa-Anlage auf dem Tempelberg liegt – *Har HaBayit* auf Hebräisch, *al-Haram al-Sharif* auf Arabisch. Lange vor dem Islam war dieser Hügel das Zentrum der jüdischen heiligen Geographie: die Stätte des Ersten und Zweiten Tempels, wo der Zweite Tempel stand, bis Rom ihn im Jahr 70 n. Chr. zerstörte. Die Westmauer unten ist das sichtbarste Überbleibsel des alten Tempelkomplexes.

Der Islam hat später seine eigene Geschichte auf denselben Hügel gelegt. In der muslimischen Tradition wird der Ort mit der nächtlichen Reise und der Himmelfahrt Mohammeds in Verbindung gebracht. Doch der Koran selbst nennt weder Jerusalem, al-Quds, den Tempelberg, den Felsendom noch irgendein bestimmtes Gebäude. Erst nach der arabischen Eroberung Jerusalems wurde der Tempelberg allmählich als Ort der al-Aqsa beansprucht.

In den 1920er Jahren machte der Großmufti von Jerusalem, Haj Amin al-Husseini, die Al-Aqsa zum emotionalen Zentrum der antizionistischen Mobilisierung. Er half dabei, das Narrativ zu verbreiten, das sich als so tödlich erweisen sollte: „Al-Aqsa ist in Gefahr“ – ein Code für ein angebliches zionistisches Komplott zur Zerstörung der Moschee.

Im Jahr 1948 eroberte Jordanien die Altstadt. Die Juden wurden aus dem jüdischen Viertel vertrieben und von der Klagemauer ausgeschlossen. Synagogen wurden zerstört und der Ölbergfriedhof geschändet. Als Israel 1967 die Altstadt einnahm, hätte es die ausschließliche jüdische Souveränität über den Ölberg durchsetzen können. Es tat es nicht. Moshe Dayan behielt die muslimische Verwaltung durch den von Jordanien unterstützten islamischen Waqf bei. Die Muslime beteten weiterhin auf dem Berg. Juden und andere Nicht-Muslime konnten ihn nur zu bestimmten Zeiten besuchen und waren von öffentlichen Gottesdiensten ausgeschlossen.

Es war ein außergewöhnlicher Akt der Zurückhaltung. Die erste nicht-muslimische Macht, die Jerusalem seit Jahrhunderten kontrolliert, garantierte den Muslimen den Zugang zu al-Aqsa. Geholfen hat es nicht. Seit 1967 haben arabische und muslimische Führer selbst geregelte jüdische Besuche routinemäßig als „Stürmung“ der Moschee bezeichnet.

Die Hamas erkannte schnell die Nützlichkeit des Mythos. Im Oktober 1990 half die Hamas dabei, Tausende zu mobilisieren, um al-Aqsa zu „verteidigen“, obwohl die israelische Polizei den „Grundsteinmarsch“ einer jüdischen Randgruppe zum Wiederaufbau des Tempels verboten hatte. Steine wurden auf jüdische Gläubige an der Westmauer geworfen; die israelische Polizei eröffnete inmitten lebensbedrohlicher Gewalt das Feuer und tötete 17 Palästinenser. Die Hamas fügte die Episode als „al-Aqsa-Massaker“ in ihre Mythologie ein.

Die zweite Intifada gab der Verleumdung ihre zerstörerischste moderne Form. Der fünfjährige Terrorkrieg gegen die israelische Zivilbevölkerung wurde in die „Al-Aqsa-Intifada“ umgetauft. Öffentlich wurde der kurze Besuch von Ariel Sharon auf dem Berg im September 2000 dafür verantwortlich gemacht. In Wirklichkeit war die Gewalt im Voraus vorbereitet worden; Scharons Besuch lieferte lediglich den Vorwand. Selbstmordattentäter beriefen sich auf die Moschee, bevor sie Israelis in Bussen, Restaurants und Einkaufszentren ermordeten.

Derselbe Mythos trieb später die so genannte „Messer-Intifada“ an, als junge Palästinenser im Namen des „Märtyrertums für al-Aqsa“ Messerstechereien,



Schießereien und Auto-Rammattacken verübten. Anfang der 2020er Jahre war es zu einem Ramadan-Ritual geworden: Jugendliche verbarrikadierten sich mit Steinen und Feuerwerkskörpern in der Moschee, die israelische Polizei betrat die Moschee und die Hamas feuerte Raketen aus dem Gazastreifen „für al-Aqsa“ ab. Im Jahr 2021 trugen die Zusammenstöße auf dem Berg dazu bei, einen 11-tägigen Krieg auszulösen. Die Hamas hatte erneut einen politischen Konflikt in einen Religionskrieg verwandelt.

Das ist die Macht der „Al-Aqsa ist in Gefahr“-Lüge. Sie ist immun gegen Fakten. Wenn Israel den Zugang während Unruhen einschränkt, ist das ein „Angriff auf Al-Aqsa“. Wenn Israel den Zugang während eines iranischen Raketenkrieges beschränkt, ist das eine „Bestrafung der Muslime“. Selbst wenn iranisches Feuer die Anlage selbst bedroht, wird der Vorwurf gegen Israel umgelenkt.

Zwei Wochen vor dem Massaker vom 7. Oktober rief die Hamas erneut zur Eskalation „für al-Aqsa“ auf. Der Name „Al-Aqsa-Flut“ wurde als ihre Erfüllung dargestellt. Seine Botschaft war brutal einfach: Der Weg nach Jerusalem ist mit jüdischem Blut gepflastert.

Das gleiche Muster wurde während der Operation Brüllender Löwe, dem Krieg mit dem Iran im Jahr 2026, deutlich. Als iranische Raketen auf Israel zielten, wurde der Zugang zur Altstadt und ihren heiligen Stätten aus Sicherheitsgründen eingeschränkt, auch während des Eid al-Fitr (dem Fest zum Ende des Ramadan). Palästinensische Stimmen warfen Israel vor, den Krieg als Vorwand zu benutzen, um den Tempelberg noch stärker in seine Gewalt zu bringen. Doch die unmittelbare Gefahr ging nicht von Israel, sondern vom Iran aus. Raketensplitter fielen in und um Jerusalems Altstadt; eine Rakete schlug Berichten zufolge kurz nach der Schließung des Eid al-Fitr etwa 350 Meter von al-Aqsa entfernt ein. Israel wurde beschuldigt, die al-Aqsa zu gefährden, während es Raketen abfing, die von einem Regime abgefeuert wurden, das die heiligsten Stätten Jerusalems tatsächlich bedroht hatte.

Der Westen hat diese Sprache zu oft als Symbolik oder religiöse Sensibilität behandelt. Dabei ist sie viel gefährlicher als das. Die Verleumdung „Al-Aqsa ist in Gefahr“ ist kein Missverständnis. Sie ist eine Waffe. Sie verwandelt einen heiligen Hügel in ein Schlachtfeld, macht aus Sicherheitsmaßnahmen einen Beweis für eine Verschwörung und stellt Mord als Frömmigkeit dar.

Solange diese antisemitische Lüge aufrechterhalten wird, kann jede künftige Auseinandersetzung auf dem Tempelberg in einen weiteren Ruf nach Blut



„Al-Aqsa ist in Gefahr“: Die antisemitische Lüge mit dem Body Count

verwandelt werden. Die Tragödie ist nicht, dass al-Aqsa durch Israel in Gefahr ist. Die Tragödie ist, dass al-Aqsa von denjenigen gefährlich gemacht wurde, die entdeckt haben, dass ein heiliger Ort, eingewickelt in eine Lüge, zu einer der effektivsten Kriegswaffen werden kann.

Jan Kapusnak ist ein politischer Analyst und Autor. Er lebt in Tel Aviv.